

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 108 (2014)

Heft: 10

Artikel: Es besteht ein grosser Bedarf an Informationen

Autor: Knuchel, Cornelia / Steiner, Philippe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es besteht ein grosser Bedarf an Informationen

Gehörlose und hörbehinderte Menschen müssen in der Arbeitswelt höhere Hürden überwinden als Hörende. Erschwerend sind etwa fehlende Grundkenntnisse der Kommunikationsregeln bei hörenden Mitarbeitern sowie die vielen regionalen Behördenstellen, die unterschiedlich gut informiert und mit den Fachstellen für Gehörlose und Hörbehinderte vernetzt sind.

Unter der Federführung des SGB-FSS und sonos, der beiden Schweizerischen Dachorganisationen im Gehörlosen- und Hörbehindertenwesen, und der Fachstellen für Gehörlose und Hörbehinderte findet am 11. September 2014 im Walkerhaus in Bern die 4. Fachtagung «Hörbehinderung und Arbeit» statt.

Die Organisatoren wollen mit der Fachtagung auf die verschiedensten Schwierigkeiten Hörbehinderter im Arbeitsmarkt aufmerksam machen und die Zusammenarbeit mit den involvierten Parteien optimieren, um das gemeinsame Ziel, den Zugang der Gehörlosen und Hörgeschädigten auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern.

An der diesjährigen Fachtagung «Hörbehinderung und Arbeit» nehmen IV-Arbeitsvermittler und IV-Jobcoaches, Fachpersonen der RAV sowie weiteren Integrationsfachstellen teil. Philippe Ingold von der IV-Stelle Kanton Bern ist bestrebt, sein Klientel möglichst in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Credo «Arbeit vor Rente» ist das oberste Ziel. Die grosse Herausforderung ist jedoch aufgeschlossene Arbeitgeber zu finden, die Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen eine Chance geben. Um diese Chancen zu eröffnen, verfügt die IV-Stelle Kanton Bern über spezialisierte Abteilungen, die zwischen der Wirtschaft und den Einzugsmitgliedern vermitteln. Die Unterstützungstätigkeit im Fall von Gehörlosen ist primär das Telefonieren sowie die Begleitung bei Vorstellungsgesprächen. Um als wirkungsvoller Brückenbauer zwischen Klienten und Arbeitgeber zu agieren, benötigen die IV-Stellen mehr Wissen, damit allfällige Vorurteile beseitigt oder Fragen des Arbeitsgebers beantwortet werden können.

Für die Versicherten sieht eine individuelle Unterstützung wie folgt aus:

- Bewerbungsunterlagen erarbeiten / überarbeiten
- Bewerbungsstrategie erarbeiten
- Zusammenarbeitsvereinbarungen treffen «wer macht was»
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche
- Unterstützen bei Anstellungsverhandlungen



Philippe Ingold, Arbeitsvermittlungsfachperson der IV-Stelle des Kantons Bern.

Ist eine Einstellung zu Stande gekommen, findet eine aktive Begleitphase statt. Diese Phase ist erfahrungsgemäss sehr wichtig, denn eventuell müssen technische Anpassungen an den Arbeitsplätzen vorgenommen werden, damit die Gehörlosen und Hörbehinderten ihre Arbeit den individuell-konkreten Gegebenheiten bestmöglich abgestimmten Umgebung nachgehen können. Mit einer guten Einarbeitungszeit soll eine nachhaltige Eingliederung erzielt werden.

Die IV-Stelle Bern und die Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte sind sehr gut vernetzt. Es finden regelmässig Standortgespräche statt. Davon profitieren alle Involvierten, insbesondere hörbeeinträchtigte Stellensuchende.

Mein beruflicher Werdegang – Schwierigkeiten und Chancen

In einem Interview schildern zwei Betroffene ihre Erfahrungen zum Thema: «Mein beruflicher Werdegang, Schwierigkeiten und Chancen»

Das Gespräch zeigt eindrücklich, was für Hürden auf dem Weg zum Arbeitsmarkt gemeistert werden müssen. Interviewt werden die Informations- und Dokumentationsassistentin Cornelia Knuchel sowie der Sanitärinstallateur Philippe Steiner. Die Gesprächsleitung hat Carmela Zumbach.

Wo haben Sie Ihre Lehre absolviert und wo arbeiten Sie heute?

Cornelia Knuchel: «Ich arbeite seit sieben Jahren in der Zentralbibliothek in Solothurn. Dort habe ich schon die Lehre absolviert und konnte anschliessend im Teilzeitpensum weiterarbeiten. Mein zweiter Beruf ist Gebärdendolmetscherin, da habe ich einen Einsatz pro Woche.»

Philippe Steiner: «Seit zehn Jahren arbeite ich als Sanitärinstallateur bei derselben Firma, drei Jahre davon als Lehrling und seit sieben Jahren als Festangestellter.»

Welche Erfahrungen haben Sie mit den IV-Stellen gemacht?

Cornelia Knuchel: «Als 17-Jährige begann ich meine Lehre bei der Zentralbibliothek in Solothurn. Die offene Lehrstelle war zwar bereits durch eine Hörende besetzt. Doch zum Glück wurde eine Ausnahme gemacht, und ich durfte ebenfalls eine Lehre als Informations- und

Dokumentationsassistentin in Angriff nehmen. Leider erhielt ich keinen Lohn, meine hörende Kollegin hingegen schon. Als ich 18 Jahre alt war, wurde mein Lohn durch die IV bezahlt.»

Haben Sie während Ihrer Schulzeit/Lehre Hilfe von der Fachberatung in Anspruch genommen?

Cornelia Knuchel: «Ich besuchte die Sek3 in Zürich-Wollishofen. Unterstützt wurde ich von meinen Eltern.»

Philippe Steiner: «Ich besuchte ebenfalls die Sek3. Ich hatte keine Ahnung, was für eine Lehre ich in Angriff nehmen sollte. Aber eigentlich wollte ich lieber in die saubere Bürowelt, als einen Job auf dem Bau mit schmutzigen Händen. Meine Schnuppertage bei einer Sanitärinstallationsfirma haben mir aber gefallen, trotz der schmutzigen Hände. Die IV hat mich dabei begleitet, und ich erhielt die Stelle.»

Wie kommunizieren Sie am Arbeitsplatz? Werden Sie von der IV unterstützt?

Philippe Steiner: «Die IV hat mich während der Lehre stark unterstützt. Danach lief es mir sehr gut, und ich benötige ausser für Dolmetscherdienste seither keine IV mehr.»

Cornelia Knuchel: «Für Sitzungen organisiere ich die Dolmetschereinsätze selber, ebenso für Ausflüge. Die Kommunikation funktioniert aber nicht mit allen Mitarbeitern gut.»

Philippe Steiner: «Für den alljährlichen Weiterbildungstag organisiert mein Chef einen Dolmetscherdienst. Bei Bauleitungssitzungen muss mich jeweils eine andere Person via Mobile unterstützen. Ab und zu gibt es Reibereien mit anderen Mitarbeitern, die der Meinung sind, dass ich vom Chef verwöhnt werde.»

Cornelia Knuchel: «Ich wusste zu lange nicht, dass die IV Dolmetscherdienste bezahlt.»

Wurden während Ihrer Schulzeit Dolmetscher eingesetzt?

Philippe Steiner: «Ich war an der Berufsschule für Hörgeschädigte (BSFH) in Zürich, da sind keine Dolmetscher notwendig.»

Cornelia Knuchel: «Ich war die einzige Gehörlose an meiner Berufsschule. Deshalb wurde eine neue Lehrkraft eingestellt, und ich hatte einen 1:1 Unterricht.»

Möchten Sie abschliessend noch etwas sagen?

Cornelia Knuchel: «Für eine optimale Integration ist es wichtig, dass die IV uns Gehörlosen über die Möglichkeiten von Dolmetscherdiensten informiert.»

Philippe Steiner: «Mein Chef war nach der Schnupperwoche mit mir sehr zufrieden. Bis dahin hatte er nie mit Gehörlosen was zu tun. Eine sehr grosse Wertschätzung zeigte mir mein Chef, als er sagte, den Lohn zahle er selber und nicht die IV.»

Zugang zur Kommunikation, Informationen und Zusammenhängen

Mirjam Mürger von der Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte in Bern hat in ihrem Einführungsreferat mit dem Titel «Gehörlose und Hörbehinderte im Arbeitsmarkt» auf die Grundproblematiken hingewiesen. Aufgrund der Gehörlosigkeit respektive einer Hörbehinderung ist der Zugang zur Kommunikation, zu Informationen und zu Zusammenhängen in der Arbeitswelt wichtig.

Der Zugang zur Kommunikation wird häufig durch schlechte Lichtverhältnisse (Gegenlicht), ein undeutliches Mundbild etc. erschwert. Auch bei optimalen Bedingungen können nur ca. 20

bis 30 Prozent der Wörter abgelesen werden. Die restlichen Wörter werden durch Raten und Kombinieren ergänzt. Hörreste und Hörhilfsmittel können das Ablesen unterstützen. Aber auch mit Hörhilfsmitteln kann nicht alles aufgenommen werden oder es stören Nebengeräusche, so dass auch kombiniert werden muss.

Der Zugang zur Information ist für gehörlose und hörbehinderte Menschen dank Internet, Untertitelungen im Fernsehen sowie technischen Hörhilfsmitteln besser geworden. Dennoch entgehen ihnen im Geschäftsleben auch viele Informationen wie Neuigkeiten, Änderungen, Regeln.

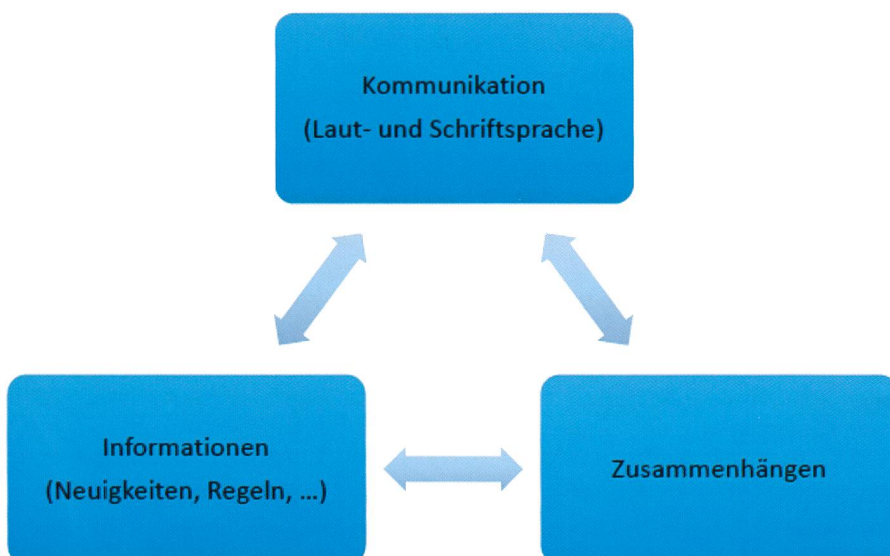
Schwierigkeiten bestehen auch beim Verständlichmachen von Zusammenhängen bzw. wie einzelne Informationen miteinander verknüpft sind. Fehlen Versatzteile, sind die Sachverhalte schwer verständlich. Daher müssen Informationen und Zusammenhänge immer bewusst strukturiert bzw. herausgestrichen («Übertiteln/Thema») und mittels spezieller Erklärungen erläutert und Wiederholungen ergänzt werden.

Sind einzelne dieser Zugangsformen am Arbeitsplatz nicht gegeben, besteht für gehörlose und hörgeschädigte Menschen ein erheblicher Aufwand, sich einzubringen und nichts zu verpassen. Gehörlose und hörbehinderte Menschen können somit übergangen und benachteiligt werden. Gehörlose und hörgeschädigte Menschen bedürfen mehr Zeit. Eine stetige Sensibilisierung des ganzen Umfelds für die Herausforderungen und Möglichkeiten der Gehörlosen und Hörbehinderten ist wichtig.

Regel Austausch in den Workshops

In den Workshops kam es zu einem intensiven, spannenden und regen Austausch zwischen den einzelnen Teilnehmergruppen. Man war sich einig, dass bereits während der Schulzeit die Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit die Gehörlosen und Hörbehinderten mit gleichen Chancen den Einstieg ins Berufsleben angehen. Die Schüler haben ein Anrecht auf individuelle Fördermassnahmen.

Bei einem Vorstellungsgespräch mit einem Gehörlosen und einem IV-/RAV-Berater ist es wichtig, die grundlegenden Kommunikationsregeln einzuhalten wie z.B. der ständige Blickkontakt. Zu beachten gilt auch, dass die Gehörlosen und Hörgeschädigten keine homogene Gruppe darstellen, mit der man genau





nach einem Schema X kommunizieren kann. Es muss massgeschneidert, d. h. individuell auf die einzelnen Gehörlosen und Hörgeschädigten eingegangen werden. Kommt es zu einer Anstellung, benötigen die Gehörlosen und Hörgeschädigten wie auch die Hörenden die notwendigen Kommunikationskompetenzen in der Arbeitswelt. Bildung, eine adäquate Sprache sowie Sozialkompetenz sind die wichtigsten Eigenschaften, die beide Seiten mitbringen müssen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 4. Fachtagung «Hörbehinderung und Arbeit» sind sich einig, dass wichtige Informationen über die speziellen, bislang unbekannten Bedürfnisse von Gehörlosen und Hörbehinderten vermittelt werden. Aufgrund der Rückmeldungen ist eine weitere Vernetzung und Austausch zwischen den Gehörlosen und Hörenden dringend notwendig.

Insgesamt war das Programm mit den Fachvorträgen, den Präsentationen von Dienstleistern, den Workshops und insbesondere das moderierte Interview für alle sehr aufschlussreich und ein Anstoss, die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Fachstellen regional zu vereinheitlichen und zu intensivieren. Melanie Weisskopf von der Abteilung Frühintervention der IV-Stelle Basel meint dazu: «Es besteht ein grosser Bedarf an zusätzlichen Informationen. Vieles war mir gar nicht bekannt, und ich werde mich nun an der IV-Stelle dafür einsetzen, Verbesserungen einzubringen und möglichst eine zentrale, spezialisierte Stelle aufzubauen. Der

Anlass war für mich persönlich sehr interessant und aufschlussreich.»

Inhaltliche Gestaltung eines Gesprächs:

- Kurze, klare Sätze
- Zwischendurch Pausen einlegen
- Erklärungen, Informationen, Wiederholungen
- Schriftliche Notizen / Skizzen
- Fremdwörter oder Namen als solche angeben (Herr Meier, nicht «er»)
- Bei inhaltlichen Abschnitten das Thema nennen
- Subjekte und Bezeichnungen öfters nennen
- Möglichst direkt kommunizieren (nicht um den heissen Brei reden)
- Ggf. zusätzliche Person für die Vermittlung der Inhalte beziehen

...Weitere Informationen erhalten Sie bei den Fachstellen (www.gehoerlosenfachstellen.ch) oder an der nächsten Fachtagung.

[HE]

Mirjam Münger, Sozialarbeiterin der Gehörlosen-Fachstelle Bern, moderiert den Workshop „Beratungsgespräch mit Hörbehinderten“.